2-17) Yô KITAMURA (1982)

Moralerziehung

I. Was versteht man unter Moralerziehung?

Moral ist die Grundlage der sozialen Ordnung. Die Moralerziehung beginnt in der Familie. Die Eltern bringen den Kindern bei, wie sie sich benehmen sollen. Sie sollen morgens „Guten Morgen!“ sagen und, bevor sie ins Bett gehen, „Gute Nacht!“ Aber auch auf der Straße oder in der Eisenbahn und beim Spielen mit anderen Kindern lernen die Kinder, wie sie sich verhalten sollen. Z.B. soll man auf der Straße keinen Abfall wegwerfen, und man soll nicht stehlen. In der Schule ist die Moralerziehung gut geplant. Die Kinder lernen in der Schule moralisches Verhalten, aber auch außerhalb des Unterrichts. Die Moralerziehung soll den Kindern kein Wissen vermitteln, sondern ihnen helfen, selber über Fragen der Moral nachzudenken und für sich selber die richtige moralische Einstellung zu suchen und zu finden.

II. Die Geschichte der Moralerziehung in Japan

Buddhistische und konfuzianische Moralauffassungen haben enge Beziehungen zum japanischen Verhalten im Alltag. Beispielsweise beruht die japanische Art von Dankbarkeit auf konfuzianischen Gedanken und Verhaltensregeln. Etwa von 1870 bis 1945 war die konfuzianische Lehre die offizielle Grundlage der Erziehung. 1889 hat Japan mit der neuen Verfassung eine neue gesetzliche Grundlage als Kaiserreich bekommen. 1890 wurde ein Erziehungsdekret erlassen, in dem stand, daß alle Japaner lernen sollen, sich als Untertanen des Kaisers zu fühlen. Bis 1945 waren die wichtigsten Grundlagen der Moralerziehung die Verehrung des Kaisers, Gehorsam und Treue. In allen Schulen wurde das Erziehungsdekret bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs regelmäßig als Richtlinie der Erziehung feierlich verlesen. Im Kriege förderte eine solche Moralerziehung den Nationalismus, und die Treue des Volks zum Kaiser war der Grund dafür, daß nicht nur die Soldaten, sondern auch fast alle anderen Japaner alles taten, was die Regierung des Kaiserreichs von ihnen verlangte. Seit Japan den Zweiten Weltkrieg verloren hat, liegt die Souveränität beim Volk. Das Erziehungsdekret wurde aufgehoben, und die Moralerziehung hat nun das Ziel, bei den Schülern durch die Erfahrung des Lebens in Gruppen Unabhängigkeit, vernunftgemäßes Handeln und freundliches Sozialverhalten zu entwickeln. 1958 begann man mit dem Unterricht zur Moralerziehung in der heutigen Form.

III Die jetzige Moralerziehung in Japan

In Japan hat man Moralunterricht in der Volksschule und in der Mittelschule, also im Alter von 7 bis 15 Jahren. Der Klassenlehrer gibt den Schülern einmal in der Woche Moralunterricht, in der Volksschule 45 Minuten und in der Mittelschule 50 Minuten. In den Lehrplänen, die das Kultusministerium im Jahre 1977 - das sind die neuesten Lehrpläne - veröffentlicht hat, steht über die Moralerziehung:

a) Ziele der Moralerziehung

Die Moralerziehung soll die moralischen Qualitäten entwickeln, die

man braucht, damit man seine Mitmenschen achtet, sich bemüht, die japanische Kultur und die demokratische Gesellschaft zu entwickeln, und zum Frieden zwischen den Völkern beiträgt.

b) Die Moralerziehung in der Volksschule (aus dem neuesten Lehrplan von 1977)

- 1.) Man soll das Leben achten, etwas für seine Gesundheit tun und sich bemühen, Gesundheit und Leben anderer nicht zu gefährden.
- 2.) Man soll sich gut benehmen und ein ordentliches Leben führen.
- 3.) Man soll seine Umgebung verschönern, Dinge und Geld sorgsam behandeln und erst nachdenken, ehe man etwas verwendet.
- 4.) Man soll sich nicht danach richten, was andere sagen, sondern tun, was man selber für richtig hält.
- 5.) Man soll nicht nur seine eigene Freiheit zu bewahren versuchen, sondern auch die der anderen Menschen achten und sich verantwortlich fühlen für das, was man gemacht hat.
- 6.) Man soll nicht lügen und betrügen, sondern ehrlich sein.
- 7.) Man soll einen starken Gerechtigkeitsinn und Mut entwickeln.
- 8.) Man soll sich bemühen, Schwierigkeiten zu überwinden.
- 9.) Man soll sich auch anhören, was andere sagen, und darüber nachdenken.
- 10.) Man soll Tiere und Pflanzen schützen.
- 11.) Man soll Schönes und Gutes achten und ein reines Herz haben.
- 12.) Man soll sich bemühen, seine eigenen Fähigkeiten zu entwickeln.
- 13.) Man soll sich immer voll Hoffnung bemühen, ein höheres Ziel zu erreichen.
- 14.) Man soll immer darüber nachdenken, warum alles so ist, wie es ist.
- 15.) Man soll Neues erproben und unternehmungslustig sein.
- 16.) Man soll anderen Menschen gegenüber rücksichtsvoll sein und Hilfsbedürftigen helfen.
- 17.) Man soll diejenigen respektieren, die viel für einen tun, und ihnen danken.
- 18.) Man soll sich auf einander verlassen können und einander helfen.
- 19.) Man soll keine Vorurteile haben und jedem gegenüber gerecht sein.
- 20.) Man soll zu verstehen versuchen, was der andere denkt und warum er so etwas denkt, und ihm seine Fehler verzeihen.
- 21.) Man soll verstehen, warum es Regeln gibt und man sich an sie halten muß.
- 22.) Man soll für sein Recht einstehen, aber auch seine Pflicht tun.
- 23.) Man soll die Bedeutung der Arbeit erkennen und bereit sein, etwas für andere zu tun.
- 24.) Man soll sich für das, was allen gemeinsam gehört, mitverantwortlich fühlen und niemanden belästigen.
- 25.) Man soll seine Angehörigen lieben und sich bemühen, ein gutes Familienleben zu führen.
- 26.) Man soll denjenigen danken, die in der Schule etwas für die Schüler tun, und sich bemühen, für eine gute Atmosphäre in der Schule zu sorgen.
- 27.) Man soll als Japaner die japanische Kultur und Tradition schätzen und sein Bestes tun, um Japans Entwicklung zu fördern.

28.) Man soll alle Menschen richtig zu verstehen suchen und etwas für den Frieden und das Glück aller Menschen tun.

c) Die Moralerziehung in der Mittelschule (aus dem neuesten Lehrplan von 1977)

- 5 1.) Man soll das Leben achten, etwas für seine Gesundheit tun und sich bemühen, Gesundheit und Leben anderer nicht zu gefährden.
- 2.) Man soll wissen, wie man sich im täglichen Leben verhalten soll, und sich so verhalten.
- 10 3.) Man soll aus sich selbst etwas zu machen versuchen und seine ganzen Kräfte einsetzen.
- 4.) Man soll selbständig denken und Entscheidungen fällen und sich für die Folgen verantwortlich fühlen.
- 5.) Man soll die Gedanken und die Einstellung anderer Menschen verstehen und achten.
- 15 6.) Man soll die Arbeit zu schätzen wissen und nach dem wahren Glück streben.
- 7.) Man soll immer nach der Wahrheit streben, und aus seinem Leben etwas zu machen versuchen.
- 8.) Man soll sich seines Lebens freuen und sich bemühen, die
- 20 Beziehungen zu anderen Menschen zu vertiefen.
- 9.) Man soll die Natur lieben und ein Empfinden für das Schöne und Echte entwickeln.
- 10.) Man soll anderen ein zuverlässiger Freund sein und wahre Freundschaft zu entwickeln versuchen.
- 25 11.) Jungen und Mädchen sollen einander verstehen und achten lernen.
- 12.) Man soll erkennen, daß man zu einer Familie gehört und zur Gemeinschaft derer, die in der Nähe wohnen, und das Zusammenleben zu verbessern suchen.
- 30 13.) Man soll kein Egoist sein, für die Schule und die Klasse, zu der man gehört, eintreten, und nach einer besseren Organisation des Zusammenlebens streben.
- 14.) Man soll etwas für das öffentliche Wohl tun und sein Bestes für die Entwicklung der Gesellschaft tun.
- 35 15.) Man soll die Bedeutung der Gesetze und der öffentlichen Ordnung begreifen und sich bei dem, was man tut, danach richten.
- 16.) Man soll den Staat lieben und sich um einen besseren Staat und das Glück der ganzen Menschheit bemühen.

d) Methoden des Unterrichts:

- 40 1.) Besprechung eines Themas und Diskussion (alle zusammen oder in kleinen Gruppen)
- 2.) Erläuterungen durch den Lehrer mit Beispielen aus dem Alltag.
- 3.) Etwas lesen und danach Diskussion (Fabeln, Anekdoten, Gedichte, Biographien, Artikel aus Zeitungen usw.)
- 45 4.) Hören und Sehen (Bilder, Dias, Filme, Radio, Fernsehen, Tonbänder, Fotos usw.)
- 5.) Spielszenen der Schüler

Hier ist ein Beispiel zu Punkt 3: Diese Geschichte steht in einem Buch für elfjährige Schüler, das 1977 vom Shoseki-Verlag in Tokio veröffentlicht wurde. Es geht dabei um den Grundsatz: Man soll

50 keine Vorurteile haben und sich jedem gegenüber gerecht verhalten.

„Ich bereue es nicht!“

Saburo ging langsam von der Schule nach Hause. Er war niedergedrückt. Er dachte: „Bei der morgigen Besprechung der Schüler in unserer Klasse wird es für Masao peinlich werden. Ich bereue meine heutige Haltung aber nicht, denn ich habe recht.“ Obwohl er dachte, daß er im Recht war, war ihm das Herz noch immer schwer. An diesem Tage hatten sieben Schüler das Thema für die morgige Besprechung aller Schüler ihrer Klasse festgelegt. Es hatte zwei Vorschläge gegeben: Die Herausgabe einer Klassenzeitung und die Verwendung des Balls, der der Klasse gehörte. Über den Ball beschwerte sich jeder in der Klasse, weil ein Schüler ihn immer für sich allein haben wollte und die anderen ihn überhaupt nicht bekamen. Bei der Abstimmung hatte er gezögert, weil es Masao war, der den Ball immer hatte, und Masao sein bester Freund war. Sie spielten und arbeiteten immer zusammen. Deshalb wäre ihm das erste Thema lieber gewesen, aber die Sache mit dem Ball war ein Problem, über das man einmal sprechen mußte. Das Ergebnis der Abstimmung im Leitungsteam war 4 zu 3 für das zweite Thema. Als am nächsten Tag die Besprechung begann, wollte Saburo den anderen Schülern erklären, warum das Leitungsteam dieses Thema vorgeschlagen hatte. Als er das tat, blickte er Masao an. Masao sah erschrocken aus und schien sagen zu wollen: „Was hast du gegen mich?“ Einige Schüler sagten, daß der Ball für alle da sein sollte. Masao sagte nichts und ließ den Kopf hängen. Ohne auf Masao Rücksicht zu nehmen, ergriff Saburo als Klassensprecher das Wort. Die Schüler beschlossen, daß jeder den Ball der Reihe nach bekommen sollte. Nach dieser Besprechung wartete Saburo nicht auf Masao wie sonst immer, sondern ging allein schnell über den Schulhof. „Saburo!“ Er hörte von hinten Masaos Stimme. Er wußte ganz genau, was Masao dachte. Als wenn er nichts gehört hätte, ging er schneller. „Warte auf mich!“ Masao kam angelaufen. Als er neben ihm war, sah er, daß Masao ein freundliches Gesicht machte. „Du bist ein guter Klassensprecher. Ich hatte gar nicht gemerkt, daß ich den Ball den anderen weggenommen hatte.“ Die beiden gingen wie immer zusammen nach Hause.

35 Als ich zur Volksschule ging, verwendete unser Lehrer im Moralunterricht Fernsehsendungen von NHK. Wir haben einmal in der Woche zwanzig Minuten lang ferngesehen, und dann haben wir über das gesprochen, was wir gesehen hatten. In diesen Sendungen ging es um das Leben in einer normalen Volksschule. Diese Geschichte ist ein
40 Beispiel für so eine Sendung im Schulfernsehen:

In einer Schule, zu der ein sehr kleiner Schulhof gehörte, wollten die Kinder in der Mittagspause ebenso wie in anderen Schulen auf dem Schulhof spielen. Aber für alle war auf dem Schulhof nicht genug Platz zum Spielen. Einige Kinder spielten im Schulgarten. Da
45 war Platz, aber es war verboten, im Garten zu spielen. Die Lehrer wollten nicht, daß die Kinder im Garten spielten. Die Kinder sagten: „Warum dürfen wir nicht im Garten spielen? Wir können nicht alle auf dem Schulhof spielen. Lassen Sie uns doch auch im Garten spielen!“

50 Hier war der Film zu Ende, und der Ansager stellte den Fernsehzuschauern die Frage: „Was meint Ihr? Müssen alle Kinder auf dem Schulhof spielen, obwohl sie da nicht genug Platz zum Spielen

haben? Oder sollten die Lehrer ihnen erlauben, auch im Garten zu spielen?“

Nachdem wir den Fernsehapparat abgeschaltet hatten, haben wir über diese Frage diskutiert. Ich glaube, das ist eine sehr gute Methode der Moralerziehung. Wir hatten zwar auch ein Lehrbuch für den Moralunterricht, aber ich habe die Fernsehsendungen interessanter gefunden als das, was in unserm Lehrbuch stand.

IV. Die Moralerziehung in Deutschland

In Deutschland gibt es keinen Moralunterricht. Die Moralerziehung spielt keine wichtige Rolle, weil man dafür keine Zensuren bekommt. Aber es gibt Religionsunterricht. Im Religionsunterricht lernt man auch etwas über die christliche Moralauffassung. In der Bundesrepublik haben fast alle Schüler in der Schule evangelischen oder katholischen Religionsunterricht. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat aber das Christentum in Deutschland an Einfluß verloren. Neben dem Religionsunterricht gibt es innerhalb des Sozialkundeunterrichts auch eine Art Friedenserziehung. Die Friedenserziehung wird in Zukunft vielleicht noch wichtiger als die Moralerziehung.

V. Probleme der Moralerziehung in Japan

1. Die Moralerziehung erfolgt jetzt meist in der Schule. Zu Hause wird man kaum zu moralischem Verhalten erzogen. Die Eltern überlassen die Moralerziehung den Lehrern.

2. In Japan gibt der Klassenlehrer den Moralunterricht. Aber da man in Japan keine gemeinsame geistige Grundlage wie in Europa das Christentum hat, erhalten die Kinder keine Moralerziehung mit einem klaren inneren Zusammenhang. Die einzelnen Regeln vergißt man schnell wieder.

3. In der japanischen Gesellschaft kümmert man sich bei der Moralerziehung nur um seine eigenen Kinder. Z. B. wenn man sieht, daß ein Kind Abfälle auf die Straße wirft, sagt man nichts.

Quelle:

- 1) *Moral (Dotoku), Lehrbuch, Shoseki-Verlag, Tokio 1977*
- 2) *Michiya SHIMBORI: Die Moralerziehung (Dotoku-Kyoiku), Fukumura-Verlag, Tokio 1978*
- 3) *Masaharu AMANO: Die Erziehung in der Bundesrepublik (Nishidoitsu-Kyoiku no kataru Mono), Gakubun-Verlag, Tokio 1978*
- 4) *Gesetze und Verordnungen für die Erziehung in Japan I (Genko Nippon Hoki Kyoiku I) Teikoku-Chiho-Gyosei-Gakkai, Tokio 1981*